

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämftliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,50 Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpaltigen Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 d. Nachschaffstaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 d. ohne Trägerlohn

Nummer 92

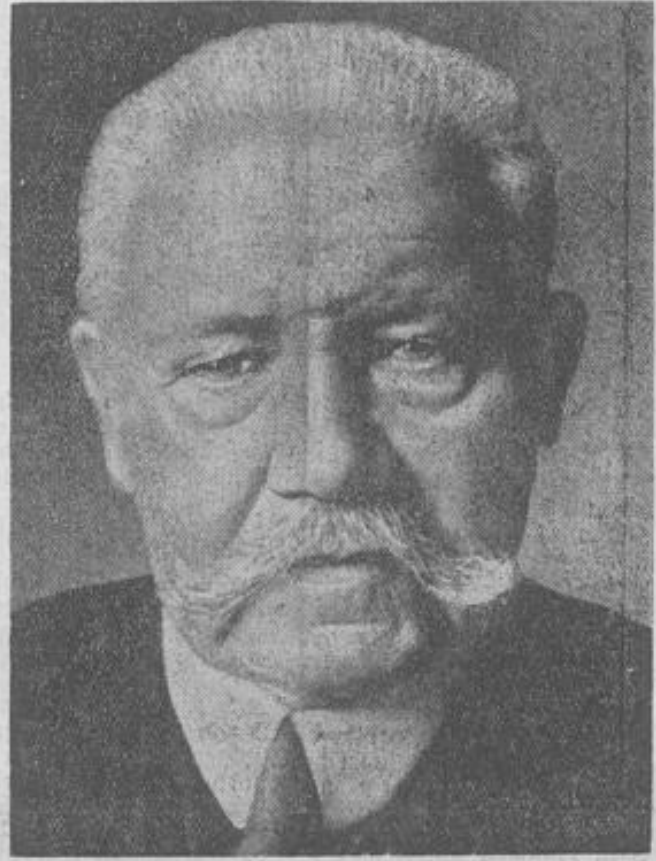
Donnerstag, den 2. August 1934

11. Jahrgang

Reichspräsident v. Hindenburg gestorben!

Reichspräsident v. Hindenburg ist heute früh in Neudeck verschieden!
Unser Hindenburg tot!

„Sieg oder Unfieg liegt in Gottes Hand, aber der Ehre wir selber Herr und König!“ Der Mann, der dies einst geschrieben hat, als das deutsche Volk im Ringen um sein Leben mit einer ganzen Welt zu kämpfen hatte, ist dahingegangen. Und aus dem Munde der Millionen, der Überwundenen, die in diesem Kampf einst hinter ihm standen, aus den Gräbern der anderen Millionen, die in diesem Ringen Opfer geworden sind für Deutschlands Ehre, tönt es, es singt es, das alte Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nist...“ In achtsungsvollem Schweigen steht auch die Welt, mit der er einst um Sieg und Unfieg ringen mußte, auf das trauernde Deutschland; auch sie weiß, daß er, der deutsche „Heerkönig“, immer Herr und König seiner und seines Volkes Ehre war. er liegt an unserer Seite in gleichem Schritt und Tritt.“



Reichspräsident General-Feldmarschall v. Hindenburg †

Paul von Beneckendorff und von Hindenburg entstammte dem preußischen Uradel. Er wurde am 2. Oktober 1847 als Sohn des königlich preußischen Majors Robert von Beneckendorff und von Hindenburg und seiner Ehefrau Luise geb. v. Schwidart in Posen geboren. Nach Beendigung seiner Kadettenzeit in Wahlstatt und Lichterfelde trat er am 1. April 1866 als Sekondeleutnant ins 3. Garderegiment ein, in dessen Reihen er den Feldzug von 1866 gegen Österreich mitmachte. In der Schlacht von Königgrätz zeichnete er sich bei der Eroberung einer österreichischen Batterie aus und wurde leicht verwundet. Im Kriege 1870/71 foht er bei St. Privat, Sedan und Bourget. Er erlebte am 18. Januar 1871 die Kaiserkrönung im Spiegelsaal von Versailles mit. 1900 wurde Hindenburg Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division in Karlsruhe und 1903 kommandierender General des 4. Armee-Korps in Magdeburg. 1911 wurde er auf eigenen Antrag zur Disposition gestellt. Er nahm seinen Wohnsitz in Hannover, wo er sich mit strategischen und taktischen Studien befahte.

Nach Ausbruch des Weltkrieges in der ersten Augusthälfte des Jahres 1914 die Russen in Ostpreußen einmarschierte, wurde Hindenburg alsbald an die Spitze der ostpreussischen Truppen berufen. Sein Generalstabchef wurde Generalmajor Ludendorff. Schon wenige Tage später, vom 2. bis 28. August, wurden die Russen vernichtend in der Schlacht bei Tannenberg geschlagen. Am 29. August wurde er zum Generalobersten befördert und mit dem Ordre pour le merite ausgezeichnet. Anfang September 1914 siegte Hindenburg an den masurenischen Seen und schon im Februar 1915 wurden durch die Winterkämpfe in Ostpreußen die Russen endgültig aus Ostpreußen vertrieben. Der Kaiser ernannte nunmehr den Befreier Ostpreußens zum Generalfeldmarschall.

Als am 27. August 1918 Rumänien in den Krieg eintrat, wurde der Feldmarschall als Nachfolger Falkenhayns Chef des Generalstabes der Armee und damit Oberster des gesamten deutschen Heeres. Sein Generalquartier wurde General Ludendorff.

Nach dem unglücklichen Abschluß des Weltkrieges leitete Hindenburg im Herbst und Winter 1918/19 unter besonders schwierigen Verhältnissen den Rückzug der deutschen Truppen in die Heimat und legte am 25. Juli 1919 den Oberbefehl nieder. Wiederum wählte er Hannover als Ruheort. Hier schrieb er seine Lebenserinnerungen nieder, die im Jahre 1920 unter dem Titel „Aus meinem Leben“ erschienen. Nach einmal mußte der greise Feldmarschall aus der öffentlichen Ruhe heraustreten, als ihn am 26. April 1925 das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten wählte. Am 12. Mai trat er im Alter von 78 Jahren sein neues Amt an. In seine Amtszeit fielen für das deutsche Volk schicksalsschwere Ereignisse.

Bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmal am 18. August 1927 wandte sich Hindenburg aufs Schärffste gegen die Kriegsschuldfrage, gegen die er am 28. Juni 1927 aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktates erneut feierlich seine Meinung einlegte. Am 30. August 1930 verließ die Reichsregierung das Reichsgesetzgebungsamt und trat in das Reichsgesetzgebungsamt ein. Als im Juni 1931 die Weltwirtschaftskrise und die Wirtschaftsnot in Deutschland immer greifbarer wurden, kam es auf Anregung Hindenburgs zur Verkündung des „Hoover-Jahres“.

Aber auch im Innern sah sich Reichspräsident von Hindenburg durch die damaligen Nachhaber des republikanisch-demokratischen Systems zu den schwersten Entscheidungen gedrängt. Eine fast hoffnungslose wirtschaftliche Lage, der stete Kampf zwischen den Parteien, unfruchtbarer Parlamentarismus, der zu unzähligen Neuwahlen führte, und schließlich die Notverordnungen bürdeten dem Reichspräsidenten eine ungeheure Last an Verantwortung auf. Trotzdem entschloß er sich im März 1932, nach Ablauf der siebenjährigen Amtsperiode, ein zweites Mal für das Amt des Reichspräsidenten zu kandidieren. In einer Rundfunkansprache erklärte er seinen Schritt mit seinem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland und mit seinem Bestreben, in überparteilichen Sinne Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein zu wollen. Mit über 19 Millionen Stimmen wurde er am 10. April wiedergewählt. Am 30. Januar 1933 betraute der Reichspräsident den Führer Adolf Hitler mit dem Kanzleramt. An diesem heilserlehten Tage der nationalsozialistischen Erhebung huldigten Hunderttausende dem greisen Reichspräsidenten und dem Reichstanzler Adolf Hitler in einem riesigen Fackelzug. Der Tag von Potsdam am Frühlingsanfang 1933, an dem sich Hindenburg und Hitler die Hand zum Bunde reichten, war der Tag der Erfüllung und einer neuen großen Verheißung.

Eine besondere Ehrung wurde dem greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten am 28. August 1933 zuteil. Zehntausende waren zu der historischen Stätte von Tannenberg gewallfahrt, um Hindenburg und Hitler zu ehren. Bei dem feierlichen Festakt im Innenraum des Denkmals wurde dem Retter Ostpreußens und getreuen Eckhart des deutschen Volkes die Domäne Vangenau und der Forst Preußenwald zur Bildung eines Hindenburggutes Hindenburg-Neudeck mit Preußenwald übereignet.

Allen in Erinnerung ist wohl noch die frische Ansprache, die Reichspräsident von Hindenburg am 1. Mai 1933, am Tage der Arbeit, von der Terrasse des Schlosses im Berliner Lustgarten an Deutschlands Jugend hielt, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, sowie die mannhaften Worte, mit denen er am Tage vor der letzten Reichstagswahl in einer Ansprache über alle deutschen Sender alle deutschen Volksgenossen aufforderte, geschlossen für ihre nationale Einheit und ihre Verbundenheit mit der Reichsregierung zu zeugen.

Hindenburg war seit 1879 verheiratet mit Gertrud von Sperling, die 1921 in Hannover starb. Dieser Ehe entstammen ein Sohn und zwei Töchter: Oberst Oskar von Hindenburg, der seinem Vater seit 1925 als Adjutant zugeteilt war, sowie Irmingard, verheiratet mit dem 1928 verstorbenen Rittergutsbesitzer Hans Joachim Brodhagen, und Annemarie, verheiratet mit dem früheren Reichswehrminister Christian von Koenig. Außerdem hinterläßt Hindenburg zehn Enkel und zwei Urenkel.

Nur ein Gedanke: Deutschland

Der Kyffhäuserbund zum 2. August.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf:

Zum zwanzigsten Male jährt sich der Tag, an dem das große Volksheer auszog, in einem uns aufgezwungenen Krieg die bedrohte deutsche Heimat zu schützen. Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Jähe haben wir aerunaen aeaen eine Welt von Feinden bis zum bitteren Ende. Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worte zu melden. Wir haben den Geist von 1914/18 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch 14 schwere Jahre der äußeren Schwäche und inneren Volkszerissenheit hindurch als unverlierbares heiliges Erbe der Front treu bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger unbekannter Frontsoldat, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatentum wieder Heimatrecht in den deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm hierfür und für das in uns gefachte Vertrauen ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfurchtsvoll unserer toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Kyffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu erfüllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden mit unserer deutschen Wehrmacht. Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgenuß werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes. Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes.

Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung. In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor 20 Jahren abgelegte zeugnissstarke Bekenntnis unserer Treue für Volk und Vaterland. Wir haben alle nur ein Ziel: es heißt Deutschland. — gez. Reinhard, Oberst a. D., Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“.

Der Staatsjugendtag

Schule, Elternhaus und Jugendführung.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es u. a. heißt:

Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staat sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen. Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind sich der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Samstag als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Samstag Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werttage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angestrebt.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen zunächst für das Jungvolk die folgenden Anordnungen, denen solche für die Hitlerjugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahr, in den höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschließlich Untertertia, U III, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7,00 Uhr bis 19,00 Uhr, im Winter von 8,00 Uhr bis 18,00 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

5. An den Mittwochen abends darf das Jungvolk im Sommer nicht über 19.30 Uhr, die Hitlerjugend nicht über 21.00 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund Deutscher Mädel gelten dieselben Zeiten.

6. Die nicht der Hitlerjugendbewegung angehörigen Schüler und Schülerinnen haben am Samstag p f l i c h t m ä ß i g e n Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplane in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde der Vertiefung der Aufgabenfreie Spielnachmittag wird für die der Hitlerjugendbewegung nicht angehörigen Schüler auf den Samstag verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Samstag eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitlerjugendbewegung angehörigen Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Samstag eine gemeinsame Schulfahrt statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben.

8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitlerjugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Samstagunterricht nicht beibehalten werden können; es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. Zum Schluß hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

11. Der Erlass tritt sofort in Kraft.

Wie sie starben

Die Erhängung der Dolchstoß-Missetäter.

Wien, 1. August. Amtlich wird mitgeteilt:

Holzweber und Planetta wurden nacheinander hingerichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verurteilung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland. Heil Hitler!“

Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagte eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie baten um geistlichen Beistand, und bald erschienen ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher im Gefängnis, die mit den zum Tode Verurteilten lange sprachen.

Personen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählten, daß Beide wie wahre Männer gestorben sind. Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf: „Heil Hitler!“ Er sagte es so lange, bis ihm sterbend der Ausruf in der Kehle erstickt wurde.

Neue Kämpfe in Kärnten

Angriff der Aufständischen auf Klagenfurt.

Belgrad, 1. August.

Die „Breme“ veröffentlicht einen telefonischen Bericht ihres Korrespondenten aus Unterdrauburg von der südslowenisch-österreichischen Grenze über die Lage. Danach dauern die Kämpfe zwischen Aufständischen und Bundestruppen in Kärnten an. Es soll sich dabei sogar um die blutigsten und verlustreichsten Kampfhandlungen gehandelt haben, die während des ganzen Aufstandes in Österreich zu verzeichnen waren. Die Aufständischen und die Bundestruppen hätten zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen.

Das Gefecht wurde durch ein Manöver der Bundestruppen eingeleitet, die die Stellungen der Aufständischen hart an der südslowenischen Grenze angriffen, um sich dann in scheinbar regelloser Flucht zurückzuziehen. Die Aufständischen fielen auf dieses Manöver herein und machten sich sogleich zur Verfolgung auf. Der Zweck des Manövers bestand darin, die Aufständischen von der Grenze fortzulocken, da die Bundestruppen aus Sorae, ihre

Schlüsse könnten auf südslowenischem Gebiet einschlagen, nicht ihre volle Feuerkraft entfalten konnten. Die Aufständischen gerieten bei der Verfolgung in einen Hinterhalt und wurden auf beiden Flanken angegriffen. Sie ergaben sich aber nicht, sondern verteidigten sich den ganzen Tag. Das Manöver der Bundestruppen scheint schließlich mißglückt zu sein, weil die Aufständischen neue Verstärkung erhielten und sich mit ihrer Hilfe aus der Umklammerung befreien konnten.

Die „Breme“ berichtet ferner von der Grenze, daß in Westen Kärntens eine große Aufstandsbeziehung begonnen habe. Es seien namentlich auch dort heftige Kämpfe entbrannt. Die Aufständischen versuchten einen konzentrierten Angriff auf Klagenfurt.

Die Vorbereitung des Angriffs

Wien, 2. August.

Die polizeiliche Untersuchung des Aufstandes vom 25. Juli hat ergeben, daß die Aufständischen in Wien ihre Waffen und Uniformen am Mittwoch vormittag auf einem Holzlagerplatz im 20. Bezirk verborgen hatten. Erst am Mittwoch vormittag wurden diese Gegenstände in die Turnhalle im 7. Bezirk gebracht. Ferner wurde festgestellt, daß die Führer der fünf Kraftwagen, die bei dem Vorfall verwendet wurden, vollkommen unschuldig sind. Sie wurden vormittags von einer unbekannten Person angerufen, sich zu einem großen Transport in die Siebensterngasse zu begeben, wobei ihnen bedeutet worden war, daß es sich um einen staatlichen Auftrag handle. Das ganze Manöver war so geschickt eingefädelt worden, daß keiner der Kraftwagenführer noch der Kraftwagenbesitzer irgend einen Verdacht schöpfte, zumal das bekanntgegebene Fahrziel Bundeskanzleramt überhaupt dazu angeht, jeden weiteren Zweifel zu zerstreuen.

Außer den hingerichteten beiden Führern der Aufständischen wurden noch weitere 20 Anführer beim Ueberfall auf das Bundeskanzleramt ermittelt. In das Welter Kriegsgericht sind 200 Personen wegen Teilnahme an dem Aufstand eingekerkert worden. Es befinden sich darunter zahlreiche Intellektuelle und Staatsbeamte.

Die nächste Sitzung des Militärgerichts.

Die nächste Verhandlung vor dem Militärgerichtshof ist für Donnerstag, 9. Uhr vormittags, angesetzt. Es werden sich der Holzhändler Hudl, der dritte Anführer des Aufstandes, sowie 20 weitere Aufständische zu verantworten haben.

3000 Flüchtlinge in Südslawien

Nach einer Belgrader Meldung der „Stunde“ sind bisher 3000 Aufständische auf südslowenisches Gebiet übergetreten. In Warasdin ist ein neuer Transport von 60 Flüchtlingen eingetroffen, darunter befinden sich auch zwei Frauen und fünf Kinder. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen. In den ersten Tagen nach der Flucht befanden sich die Flüchtlinge allerdings in großer Not, doch verfügen sie heute, wie die südslowenischen Blätter melden, über gewisse Geldsummen und können Nahrungsmittel einkaufen. Nach einer weiteren Meldung sind auf der Linie Marburg—Drauburg allein 700 Oesterreicher nach Südslawien geflüchtet.

Die Hentzenhagener Bluttat vor Gericht

Die Erschlagung des SA-Sturmführers Molzahn.

Stettin, 1. August. Vor dem Stettiner Sondergericht begann der Prozeß gegen den Stahlhelmann Ernst Kummrow aus Quebin, der angeschuldigt ist, den SA-Sturmführer Fritz Molzahn aus Hentzenhagen nach der Sonnenwendfeier am 23. Juni aus politischen Gründen geißelt zu haben. Der Angeklagte, der 59 Jahre alt ist, den Krieg mitgemacht hat, verwundet und ausgezeichnet worden ist, gehört dem Stahlhelm seit 1932 an. Bei der Schilderung der Tat erklärte er, daß er am 23. Juni die Sonnenwendfeier als Zuschauer besucht habe. Nach der Feier sei Molzahn an ihn herangekommen und habe ihn wegen eines Dorfplatzes zur Rede gestellt und dann mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Kummrow habe zur Abwehr seinen Stock erhoben, doch sei ihm dieser von Molzahn entwunden worden. Im gleichen Augenblick seien mehrere SA-Männer auf ihn eingedrungen. Er habe sich, um sich zu schützen, gegen den Körper Molzahns gestemmt und ihn mit beiden Händen umklammert. Molzahn habe seinen

zu, und sah nicht rechts und nicht links. Sonst hätte er aus den Büschen das wutverzerrte, hämische Gesicht eines roten Nephisto hervorbringen sehen, der schon hinter einem Baume stand, als die Katete die Grotte taghell erleuchtete...

Es war fast gegen Mitternacht, als die Trompetenklänge der Herolde die Gäste in den Saal riefen, in dem eine große, äußerst reich gedeckte Tafel aufgestellt war. Noch immer maskiert, setzten sich die Gäste zur Tafel. Die Fröhlichkeit hatte den Höhepunkt erreicht. Toast auf Toast wurde auf den Gastgeber und auf seine reizende Tochter ausgebracht, die noch immer unerkannt waren.

„Wo ist Herr Merling? — Wo ist Ilse?“ hörte man rufen.

„Sie stecken zwischen uns. Wir müssen sie finden!“

Doch Merling, der dicke Türke, weichte nicht unter der Gesellschaft, sondern hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen, wo er die lästige Larve abgelegt hatte. Da öffnete sich die Tür, und ein roter Nephisto trat herein.

„Also hier sind Sie, Herr Merling? Ich suchte Sie schon lange.“

„Na, da Sie mich gerade ohne Maske antreffen, möchte ich Sie bitten, mich wenigstens meinen anderen Gästen nicht zu verraten.“

„Nein, ich werde Sie nicht verraten. Aber ich suchte Sie nur in Ihrem eigenen Interesse. Ich muß Ihnen eine unangenehme Mitteilung machen, zu der ich mich aber als Ehrenmann verpflichtet fühle.“

Merling sah bestürzt auf. „Mir eine unangenehme Mitteilung machen? Jetzt, bei dem Feste? Was ist es denn? Sind die Phönix-Aktien gefallen? Oder haben die Putzerwerte Platte gemacht?“

„O nein! Die Mitteilung betrifft nicht Ihre Eigenschaft als Finanzier, sondern als Vater.“

Dolch gezogen, den er, Kummrow, ihm jedoch entziehen konnte. Beide seien dann zu Fall gekommen. Er habe sich die Wunde geholt, zu stechen und töten sich nicht erlaubt, wie Molzahn die Verwundung erhalten habe.

Molzahn hatte dagegen bei seiner Vernehmung im Krankenhaus ausgesagt, daß politische Gründe die Ursache des Streites gewesen seien.

Brasilianischer Dampfer aufgelaufen

Paris, 1. August. Der brasilianische Dampfer „Rio de Janeiro“, der von Hamburg mit 87 Fahrgästen und 127 Besatzung nach Brasilien unterwegs ist, lief nördlich des Hafens von Leixões (Portugal) auf ein Felsenriff. Das Schiff sollte in Leixões weitere 226 Passagiere an Bord nehmen. Unter den Passagieren befanden sich auch 65 deutsche Juden, die von Belgien nach Brasilien ausreisen wollten. Sämtliche Passagiere sind an Land befreit. Es ist fraglich, ob das Schiff wieder flottkommt.

NS-Volkswohlfahrt

Katholisches und protestantisches Liebeswerk?

Von Gauamtsleiter Pg. Bürgermeister Haug, Darmstadt.

Seit dem ersten Tage ihrer Gründung durch den Führer hat die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt nur einen Zweck und einen Sinn für das ganze Volk gekannt. Wir haben bei keinem Betreuen nach Stand, Beruf, Religion oder sonstiger Parteizugehörigkeit. Die Not und der Hunger sind für jedes Volksgenossen weh, und wir konnten nur die Aufgabe, einen echten Sozialismus der Tat als das Wesen des nationalsozialistischen Staates unter Beweis zu stellen.

Waren dies die Grundsätze im vergangenen Winter, so gilt dies auch nun bei den gegenwärtigen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Die Aktion „Mutter und Kind“ kommt dem ganzen deutschen Volke zugute. Stand die Notwendigkeit fest, irgendeine hilfsbedürftige Mutter oder Kinder zu versorgen, so hat die NSV. gehandelt und nichts gefragt.

Um so bedauerlicher, daß man diese Arbeit am deutschen Volk nun schon wieder zu stören sucht, zu einer aus einer fanatisch einseitigen Gesinnung heraus, nicht an die umfassende Volksgemeinschaft denkt, eigene Gemeinschaften gesondert behandeln wollen, aus der gemeinsamen Kraft aller Volksgenossen so Leistungsfähigkeit der NSV. wird in geradezu gefährlicher Einseitigkeit geschmälert oder aber aus einer sich belebenden Klassengesinnung heraus vorgeschlagen, auf von der NSV. gebotenen Erholungsmöglichkeiten einzugehen. Die NSV. würde immer noch genügend bedürftige und dankbare Volksgenossen finden, aber wollen auch den Ruf unserer wahrhaft gemeinnützigen sozial-nationalen Arbeit nicht geschmälert sehen. Wir das allein durch Leistung gewonnene Vertrauen nicht durch Reden und auch nicht durch Vorenthalten unserer Reden schmälern lassen. Das aber ist gewisser Reden Sinn.

Diese Sprache verstehen wir nicht mehr. Wir tasten mals die religiöse Einstellung der von uns Betreuten wir lassen der Kirche was ihr gehört, aber wir lassen auch in unser großes deutsches Liebeswerk von keiner störend hineinreden. Es gibt nur eine gemeinschaftliche „Mutter und Kind“, die unter der Führung der NSV. steht. Ein eigenes Werk konfessioneller Verbände, gefordert wurde, widerspricht den Anordnungen und Sinn der Aufgabe, die genau so national wie politisch ist.

Wenn evangelische Kinder in katholische Gegenden kommen und umgekehrt, dann werden hiermit christliche geschlagen werden, die der nationalsozialistische Staat des inneren Friedens willen fordert und ersehnt. Die NS-Volkswohlfahrt ist weder protestantisch noch katholisch, sondern ein nationalsozialistisches Liebeswerk. Wir Katholiken und Protestanten als Deutsche erkennen, es genug mit dem Bruderkampf im Vaterland, es hat Ende mit dem konfessionellen Haß, eine neue Gemeinschaft nur noch das große und gemeinsame Deutschland, all die Ursachen der einstigen Zerrissenheit. Wer leidet der befeht, muß aus nationaler Verantwortung heraus rückgewiesen werden.

Die NS-Volkswohlfahrt ist die Organisation des rers, sie erfüllt ihre Aufgaben nach seinen Anordnungen, denn das Volk, und damit wir, wollen den Frieden und Einheit.

„Als Vater?“ Merlings Züge verfinsterten sich. „Bitte, reden Sie, Herr Teufel. Aber machen Sie sich schlechten Witze und mißbrauchen Sie nicht die Maskenfreiheit, die auch ihre Grenzen hat. Reden Sie, wer auch sein mögen!“

„Ich werde mich kurz fassen. Als ich früher auf dem Rasenplatz dem Ballett zusah, bemerkte ich, wie ein schwarzer Domino einem einsamen Teil des Parks ging. Und als ich dann später sah, daß ihm eine blonde folgte, war mein Interesse geweckt. Ich ging den beiden nach, und konnte sie in der abgelegenen Grotte beobachten. Sie hatten die Masken abgenommen, so daß ich ihre Züge sichter erkannte. Nach einigem Geflüster — übrigens, was soll ich Ihnen Einzelheiten beschreiben —, kurz, ich merkte der ungeheuren Beobachter eines trauten Rendezvous. Sie hatten sich eng umschlungen... nun, und... Sie wissen schon... ich ging weg, um Ihnen dies mitzuteilen als Ehrenmann... Er war Protopoff, der Geiger der Roland-Bar, und sie... Ihre Tochter!“

Merling war nahe an den Sprecher herangetreten. Sein Gesicht war gerötet, und seine Zornader schlugen merklich an.

„Herr, was unterfehen Sie sich? In meinem Hause wollen Sie mich beleidigen? Sie lügen!“

Der Nephisto schien über die Wirkung seiner Worte betroffen.

„Aber Herr Merling, ich habe natürlich nicht im geringsten die Ehre Ihrer Tochter angezweifelt. Sie verstehen mich. Es war ja auch nichts dabei. Ein kleiner Flirt, der schließlich nichts bedeuten würde, wenn er nicht Mann von Stand wäre. Aber ich dachte mir, daß Sie eine Liebeslei zwischen Ihrer Tochter und einem der aufgelaufenen Vargeiger nicht angenehm sein kann.“

(Fortsetzung folgt)

Der Geiger

aus



Roman von Fritz Poppenberger

der Roland-Bar

126

Protopoff sah auf. Zwei Augenpaare trafen sich, und blieben aneinander haften. Wortlos standen sie sich gegenüber. Aus der Ferne klang leises Lachen und Singen. Die Grotte lag in tiefer Dunkelheit gehüllt, die blütenvollen Aeste wieigten sich, vom leichten Winde bewegt, die Natur strömte den Duft von Jugend und Frühling aus. Zwei Menschen fühlten, daß sie elementare Gezeiten aneinander fesselten.

Grell stieg eine Rakete in die Luft, und tauchte die ganze Umgebung in helles Licht. Das Feuerwerk hatte begonnen. Erschreckt blickten Prottopoff und Ilse auf. Mit läppischer Hand hatte das Feuerwerk sie aus dem Traume gerissen und ihnen das Gefühl für Zeit und Raum wiedergegeben. Beschämt kam Ilse zum Bewußtsein, daß es doch nicht schicklich sei, mit einem fremden Manne allein in einem versteckten Winkel des Parks zu weilen, und hastig lief sie davon: „Ich muß zu meinen Gästen zurück!“

Ernüchtert blieb Prottopoff zurück. Ich kann, dachte er. Was soll diese Schwärmerei? Sie, die reichste Erbin der Stadt, und ich, ein armer Musikant! Ja, ihr gefällt der Flirt! Warum soll sie sich auch nicht amüsieren? Doch ich verblute dabei. Viel Frohsinn habe ich ohnehin nicht übrig. Und jetzt die unglückliche Neigung.

Mit gesenktem Haupt schritt der Geiger dem Tanzplatz

Kein Sonnenbad ohne Leokrem

Loales

Hochheim a. M., den 2. August 1934

Begeisterung . . .

Zwanzig Jahre sind es jetzt her, daß unser deutsches Volk aus Selbsterhaltungstrieb zu den Waffen zu greifen und sich mit einer ganzen Welt von Feinden herumzuschlagen. Wie ein Mann stand damals das Volk auf, war aller Hader und Streit, nur noch eine einzige Partei bestand: das deutsche Volk! Hellauf loderte die heilige Begeisterung in allen Teilen des Reiches. Was nur einigermaßen konnte, eilte hinaus an des Reiches Grenzen, um das Vaterland vor dem Einbruch der Feinde zu bewahren: der Schulbambus liefen sie weg, Werkstätten und Büros schloßen sich, der Jüngling, der 17jährige, stand draußen neben dem Familienvater, dem 50jährigen, alle in fester Entschlossenheit und lodernder Begeisterung für die Ehre des Reiches und die Sicherheit der Heimat.

Zwanzig Jahre sind es her. Und wieder hat unser deutsches Volk allen Anlaß, begeistert zu sein, sich wie damals anzukleiden wie ein Mann für des Reiches Größe, seine Ehre und seinen Frieden. Heute, nachdem uns ein glühendes Licht einen Führer wie Adolf Hitler geschenkt hat, der das Schmach und Schande darniederliegende Deutschland wieder zu sich selbst emporgeführt hat, ihm wieder seinen Platz im Verein der Nationen eroberte und sicherte, haben wir und Alt mehr denn je Anlaß, aus vollem Herzen begeistert zu sein. Diesmal gilt es jedoch nicht, blutige Schlachten zu schlagen, sondern in friedlichem Kampf dem größten Feind des deutschen Volkes, der Arbeitslosigkeit, solange zu rücken, bis auch der letzte Volksgenosse wieder in Arbeit und Brot ist.

Und je mehr das deutsche Volk begeistert ist, genau so, wie in jenen kritischen Tagen, desto eher wird es gelingen, die Arbeitslosigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Fernsprechkundendienst billiger. Vom 1. August ab werden beim Fernsprechdienst folgende Gebührenumänderungen eintreten: Die Übermittlung von drei Nachrichten zu je 15 Wörtern an Anrufer oder die Aufzeichnung von drei Anrufern nach Name und Rufnummer kostet 10 Pfennig. Die Gebühr von 10 Pfennig für vergebliche Anrufe der R.D.-Stelle fällt weg; es besteht allerdings nur Anspruch auf viermaligen Anruf. Die Gebühr für das Bedenken von 20 auf 10 Pfennig gesenkt.

Von der Hautatmung. Viel zu wenig wird die Bedeutung der Hautatmung geschätzt, denn es ist immer noch nicht genügend bekannt, daß die Atmung nicht allein durch die Lunge, sondern zum großen Teil durch die Haut erfolgt. Die Haut unterstützt in hohem Maße die Tätigkeit der Innere Organe und entlastet sie in ihrer rastlosen Arbeit. Die Hautpflege braucht jedoch eine Unterstützung durch geeignete Mittel. Tägliches Baden oder Abwachen des ganzen Körpers, Licht-, Luft- und Sonnenbäder, Sport und Bewegung im Freien, zweckmäßige Kleidung und poröse Unterwäsche sind die besten Mittel, den ganzen Körper abzuweiden und gesund zu erhalten.

Übernachten in Jugendherbergen billiger. In einer Mitteilung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen wird hervorgehoben, daß die Hitlerjugend, der R.D.M., das Deutsche Jungvolk und die Schulen sich in selbstständiger Einzelfähigkeit für den Opfertag des Jugendherbarn zur Verfügung gestellt haben. Als Dank und Anerkennung werde mit Wirkung vom 1. August 1934 an die Übernachtungsgebühr für jugendliche Wanderguppen von 20 auf 10 Pfennig gesenkt. Die Übernachtungsgebühr für Personen, die mit Führerausweis wandern, auf 20 Pfennig herabgesetzt. Die Übernachtungsgebühr für jugendliche Einzelwanderer werde vom gleichen Termin ab auf 10 Pfennig festgesetzt. Der Kopfgeldsatz für Erwachsene werde derselbe wie bisher.

Die Rauchschnäbel sind fort. Einige aufmerksame Reisefreunde wollen beobachtet haben, daß die Rauchschnäbel, oder auch Mauerflegler genannt, bereits unsere Gegend heimlich aufgegeben und ihren Flug nach dem Süden angetreten haben.

Zur Regelung des Verkehrs hat die hiesige Polizei nunmehr eine einschneidende Maßnahme ergriffen. Von den zwei verkehrsreichsten Punkten der Stadt, am Plan an der Poststraße der Frankfurterstraße, wurden zwei feste Verkehrsposten errichtet. Dadurch werden die Autofahrer gezwungen, zur Einhaltung der Fahrtrichtung langsamer zu fahren und mit Vorzicht die engen Straßenplätze zu passieren. Die Einrichtung dieser Verkehrsposten ist die Besteuerung der Straße. Trotz alledem ist der Anfang zur Förderung der Verkehrssicherheit eine Tat, die, wenn sie sich als praktisch von bleibendem Wert ist! Es ist doch richtiger, etwas gearbeitet wird, als daß am grünen Tisch die Verkehrssicherheit zur Diskussion steht.

Die Alleestraße wird nunmehr als Zufahrtsstraße zum Marktplatz verbreitert. Die ersten Arbeiten wurden anfangs der Woche begonnen und zwar haben die Anlieger ihre Gärten abgeräumt und damit den Platz für die Straße freigemacht. Der dadurch gewonnene erste Eindruck ist recht gut. Man erkennt zunächst den Vorteil einer schönen Straße vom Marktplatz. Aber auch die Häuser an der Straßefront treten wirkungsvoll in den Vordergrund. Die der Weiteranlage insgesamt eine abschließende Wirkung.

Kinder aufs Land! Dieser Ruf der R.S.-Volksbewegung ist tausendfach ins Land gegangen und hat kurze nach seiner Verlautbarung bereits viele erkennbare Erfolge erzielt. Die in Hochheim untergebrachten 17 Kinder der Kreise Heppenheim sind nach mehr wöchiger Aufenthalt bei ihren hiesigen Pflegeeltern in diesen Tagen wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Die Kinder haben alleamt nur dankbarster Befriedigung ihre liebgeordnete zweite Heimat

Wichtig für landwirtschaftliche Betriebe

Selbstverarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im landwirtschaftlichen Betriebe

Zur Frage, ob und inwieweit der Bauer die von ihm erzeugten Produkte selbst ver- und bearbeiten darf und im bearbeiteten Zustand auf den Markt bringen darf, teilt die Pressestelle der Landesbauernschaft Hessen-Raffau folgendes mit:

Es muß dem Bauer grundsätzlich freistehen, in welcher Form er seine eigenen Erzeugnisse auf den Markt bringt, ob in unvariiertem oder verarbeitetem Zustand (als Korn, Mehl oder Backmehl). Es muß dem Bauer ferner überlassen bleiben zu bestimmen, ob er seine im eigenen Betrieb gezogenen Erzeugnisse selbst verarbeitet oder die Verarbeitung den handwerklichen Betrieben überläßt. Seit jeher sind die eigenen Erzeugnisse im bäuerlichen Betriebe verarbeitet worden, sobald es keine Einschränkung des Tätigkeitsbereiches des Handwerks und des Handels bedeutet, wenn diese Verarbeitung weiterhin im bäuerlichen Betriebe ausgeführt wird. Berechtigte Interessen des Handels und des Handels werden nicht verletzt, da weder Handel noch Handwerk jemals ein Monopol besessen haben, allein und ausschließlich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verarbeiten und zu vertreiben. Ebenso ist es unerwünscht, diesen Wirtschaftszweigen ein solches Monopol einzuräumen. Abgesehen davon, würde es für eine große Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben eine derartige Erschwerung ihrer Wirtschaftsführung bedeuten, wenn sie z. B. Futtererzeugnisse, Backmehl usw. in jedem Falle in einem Müllebetriebe herstellen lassen müßten, daß die gesamte Wirtschaftsführung des bäuerlichen Betriebes dadurch unrentabel werden würde.

Die Anmeldung zum Reichsnährstand

15. August 1934 Anmeldefluß!

Durch die Verordnung vom 6. Juli 1934 wird mit hohen Strafen bedroht, wer entgegen der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 die Anmeldung zum Reichsnährstand, Hauptabteilung 4, unterläßt. Um die in verschiedenen Händlerskreisen, besonders bei den Lebensmittelhändlern, etwa hervorgerufenen Zweifel über die Zugehörigkeit und die Anmeldepflicht zum Reichsnährstand auszuräumen, und Betriebsinhaber dadurch vor Strafen zu bewahren, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft amtlich folgendes bekannt:

I. Ausschließlich zum Reichsnährstand gehören:

1. Betriebe, die nur Landhandel im Sinne der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 und der Nachtragsliste vom 25. Juni 1934 betreiben. Diese Betriebe sind in der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 verzeichnet.

2. Betriebe, die neben diesem Landhandel in unerheblichem Maße andere Waren, wie z. B. Tee, Kaffee, Salz oder Futtermittel vertreiben. Die vorbezeichneten Betriebe haben sich entsprechend der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 lediglich beim Reichsnährstand anzumelden.

II. Nicht zum Reichsnährstand gehören solche Betriebe, die neben anderen Waren nur in unerheblichem Maße Landhandel betreiben. Diese Betriebe brauchen sich beim Reichsnährstand nicht anzumelden.

III. Sowohl zum Reichsnährstand als auch zu einer etwaigen anderen Ständes- oder Berufsvertretung gehören solche Betriebe, die in nicht unerheblichem Maße sowohl Gegenstände des Landhandels wie auch andere Waren führen. Auch diese Betriebe haben sich beim Reichsnährstand anzumelden. Ob auch eine Anmeldung bei einer etwaigen anderen Ständes- oder Berufsvertretung notwendig ist, richtet sich nach den hierfür geltenden besonderen Vorschriften.

Entstehen hiernach bei einem Betriebsinhaber Zweifel, ob eine Anmeldung zum Reichsnährstand notwendig ist, so empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf die in der erwähnten Verordnung vorgesehenen hohen Strafen, die Anmeldung beim Reichsnährstand vorförmlich vorzunehmen.

verlassen. Ihr Abschied kam allzufrüh und das kann den opferfreudigen Pflegeeltern als Dankschuld angerechnet werden, daß die Kinder voll ungeteilten Lobes von ihnen Abschied nahmen. Die R.S.-Vollwohlfahrt dankt daher an dieser Stelle allen Gastgebern herzlich! — Nunmehr kommen am 3. August 15 Hochheimer Kinder zu einem längeren Kurzaufenthalt in die Kreise Offenbach und Worms. Wir wünschen diesen die gleiche ungeteilte Freude, die die Heppheimer Kinder hier erleben.

Aus der Umgegend

Rüsselsheim. (Pistolenduell im letzten Augenblick verhindert.) Die hiesige Polizeibehörde ist seit einigen Tagen mit der Klärung einer geheimnisvollen Begebenheit befaßt. Die Polizei wurde nach Eintritt der Dunkelheit davon verständigt, daß in der Nähe der Schießstände ein Duell stattfinden sollte. Die Beamten, die sofort an die angegebene Stelle eilten, trafen dort sieben Personen versammelt an und konnten gerade in dem Augenblick einschreiten, als die Duellanten mit scharfgeladenen Pistolen in der Hand die Distanz abschnitten. Die Beteiligten, sämtlich junge Arbeiter, wurden vorläufig festgenommen, die Schusswaffen mit der Munition beschlagnahmt. Die polizeiliche Untersuchung und die wohl nicht ausbleibende Gerichtsverhandlung werden die Hintergründe dieses eigenartigen Vorkommnisses klären.

Rüdesheim. (Wertvolles Bild aus der Kirche gestohlen.) Der Küster der Pfarrkirche stellte fest, daß ein sehr wertvolles Bild, das hinter einem Altar angebracht war, nicht mehr an seinem Platze hing. Kurz vorher war das Bild noch vorhanden. Es ist 25:25 Zentimeter groß, hat einen Untergrund aus Elfenbein und stellt die Mutter Gottes mit Jesuskind dar. Die Gesichter sind ausgemalt; die Gewänder aus ziselierterm Gold. Das Bild ist der Rüdesheimer Kirche von einem Manne vermacht worden, der es aus Griechenland mitgebracht hatte. Der Wert des Bildes beträgt etwa 8000 bis 10000 Mark.

Natürlich glänzendes Haar! Schwarzkopf Schaumpon mit „Haarglanz“ D.R.P. 208

Brieftaubenflug Spanien—Hessen.

**** Marburg.** Von zwei dem Schmiedemeister Badum in Groß-Seelheim gehörigen Brieftauben, welche gelegentlich eines internationalen Brieftaubenfluges in Burgos (Spanien) aufgeflogen wurden, kam eine Taube nach zweieinhalbtagigem, die andere nach viertägigem Flug im Heimat-schlage an. Die Flugleistungen der beiden Tauben sind in Anbetracht der riesigen Flugentfernung beachtenswert.

Umbildung der Landesynode Kurhessen-Waldeck.

**** Kassel, 1. Aug.** Der Landeskirchentag der Landeskirche von Kurhessen-Waldeck ist auf Donnerstag nachmittag einberufen worden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Umbildung der Landesynode. Die neu zu bildende Landesynode besteht aus dem Landesbischof als Präsidenten, 18 Mitgliedern, von denen 12 durch den bisherigen Landeskirchentag zu wählen, die restlichen 6 durch den Landesbischof zu ernennen sind, und einem Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Marburg. Die Hälfte der Mitglieder der neuen Landesynode müssen Laien sein. Kommt eine Wahl in einmaliger Sitzung durch den bisherigen Landeskirchentag nicht zustande, so ernannt der Landesbischof sämtliche Mitglieder der neuen Landesynode.

Sondergericht in Gießen.

Gießen. Das hiesige Sondergericht verurteilte den 32jährigen Karl Hochstein aus Gellenhaar, der in einem Friseurladen die Reichsregierung und die hinter ihr stehenden Organisationen schwer beleidigt hatte, zu einem Jahr, 6 Monaten Gefängnis. — Der 34jährige Landstreicher Kurt Klar aus Weg hatte in der Herberge die Reichsregierung geschmäht; er erhielt 10 Monate Gefängnis. — Auf seiner Arbeitsstelle hatte sich der 26jährige Heinrich Wehrum aus Eßzell beleidigend gegen die Regierung ausgesprochen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Der 62jährige Georg Eichenauer aus Gießen hatte in einer Wirtschaft allerlei schlechtes Zeug zusammengeredet. Er bekam 3 Monate Gefängnis.

**** Frankfurt a. M.** (Nichtabführung von Krankentafelgebühren.) Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung erkannte der Einzelrichter gegen einen Unternehmer, der hier ansässig und Ausländer ist, auf zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte fällige Beiträge in Höhe von 182 Mark an die Ortskrankenkasse nicht abgeführt. Er bemühte sich vor Gericht sein Verhalten dadurch zu entschuldigen, daß er angab, er habe als Ausländer die gesetzliche Bestimmung nicht gekannt. Im Urteil wurde ihm aber entgegen gehalten, daß er als Fremder sich nicht hierauf berufen könne. Gerade als Ausländer habe er sich nach den Gesetzen seines Gastlandes zu richten. Der Angeklagte erhalte aber Bewährungsfrist und wenn er sich zwei Jahre gut führe und der Rasse den Betrag gezahlt habe, so werde ihm die Strafe erlassen.

**** Frankfurt a. M.** (Großfeuer in Unterliederbach.) Im Stadtteil Unterliederbach brach in der Möbelfabrik Dörhöfer ein Schuppenfeuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, hatte er sich bereits auf den Dachstuhl ausgebreitet. Circa 100 Leute vom Arbeitsdienst, die von der Unterstadt aus den Brand beobachtet hatten, leisteten bei der Bekämpfung des Feuers wertvolle Hilfe. Infolge des geringen Wasserdrucks konnten die Wehren den Brandherd nur mit vier Schlauchleitungen angreifen und mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude vor einem Übergreifen des Feuers zu schützen. Die Flammen fanden an den an der Brandstelle lagernden Holzstücken reiche Nahrung. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt.

Mainz-Bischöfshausen. (Todesopfer einer Unfalle.) Der 14jährige Schüler Ernst Sommer aus Wiesbaden, der mit seinem Fahrrad unterwegs war, hängte sich an einen Lastzug und geriet unter die Räder. Mit schweren Verletzungen wurde der Junge in das Krankenhaus gebracht, wo er einige Stunden nach seiner Entlieferung infolge des großen Blutverlustes starb.

Ober-Ingelheim. (Auf der Ferienfahrt tödlich verunglückt.) Die Witwe Reichert von hier erreichte aus einem Krankenhaus in der Nähe von Basel die traurige Nachricht, daß ihr einziger 14jähriger Sohn, der mit einigen Kameraden eine Ferienfahrt mit dem Rade durch Süddeutschland unternommen hatte, schwer verletzt eingeliefert worden sei. Als die Mutter im Krankenhaus eintraf, war ihr Sohn inzwischen an einem doppelten Schädelbruch, der von einem Zusammenstoß mit einem Auto herrührte, gestorben.

Nieder-Ingelheim. (Explosion.) In einer Fabrik explodierte ein Acetylen-Schweißapparat. Das Dach des Hauses wurde abgehoben und drei Arbeiter erlitten beträchtliche Gesichtsverletzungen und Brandwunden.

Friedberg. (Spielendes Kind zündet Scheuer an.) In Otterbach brach im Anwesen des Landwirts Friedrich Wengel ein Feuer aus, das die große mit Stroh gefüllte Scheuer in Mitleid zog. Auch ein Seitengebäude wurde ein Opfer der Flammen. Der Friedberger Feuerwehr, die sofort mit der Motorspritze ausrückte, gelang es im Verein mit den Wehren aus Kloppenheim, Nieder-Wöllstadt, Groß-Karben und Botterweil, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Nachbargebäude waren schon vorförmlich geräumt. Der Brand soll durch ein fünfjähriges Kind, das mit Streichhölzern spielte, entstanden sein.

Gießen. (Totschlag am Dntel.) Das Jugendgericht verhandelte heute gegen einen 17jährigen jungen Mann aus Glauberg (Kreis Büdingen), der im Verlauf von Familienstreitigkeiten seinem Onkel mit einer Hacke so schwer auf den Kopf schlug, daß der Mann einige Tage später im Krankenhaus zu Friedberg verstarb. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Angeklagten, der von dem Verstorbenen schwer gereizt worden war, unter Berücksichtigung dieser Tatsache zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Für sechs Monate der Strafe gewährte das Gericht dem Verurteilten bedingten Strafaufschub mit fünf Jahren Probezeit.

Offenbach. (Ein Polizeikommissar verhaftet.) Von der Pressestelle der Offenbacher Polizeidirektion wird mitgeteilt: Polizeidirektor Dr. Kach hat den Polizeikommissar Jäger mit sofortiger Wirkung vom Dienst beurlaubt und die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn beantragt. Gegen den beurlaubten Kommissar sind schwere Vorwürfe erhoben worden, die, wenn sie sich bestätigen, einen Verstoß gegen die Pflichten eines Beamten, aber auch grobe Verfehlungen gegen den Geist der nationalsozialistischen Bewegung bedeuten. Kommissar Jäger wurde sofort in Haft genommen. Ferner wurde vom Polizeidirektor noch ein Angestellter bei der Polizeidirektion sofort beurlaubt, weil er einen vom Polizeikommissar Jäger erteilten Auftrag dem Polizeidirektor verheimlicht hatte.

Die Kaufkraft steigt nicht dadurch, daß man alles auf Kredit nimmt. Niemand kann ewig borgen. Drum bezahlt auch, was Ihr bestellt. „Der rollende Pfennig ist besser als die Mark im Strumpf!“

Frankfurt a. M. (443000 Mark Reichsfluchtsteuer hinterzogen.) Gegen den Kaufmann und früheren Geschäftsführer Leo Ullmann und dessen Ehefrau Maria, beide zuletzt in Frankfurt wohnhaft, heute in Ostende, wurde vom Finanzamt Frankfurt ein Steuerbescheid erlassen, da die Eheleute dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 118 840 Mark, die am 2. Oktober fällig gewesen ist, schulden. Leo Ullmann war Chef der Drahtwerke GmbH in Hanau und der dazugehörigen Firma Jakob Ullmann. Er weilte seit Mai 1933 im Ausland. Nachprüfungen, die von der Devisenbewirtschaftungsstelle vorgenommen wurden, ergaben, daß Leo Ullmann seit 1931 für 400 000 Mark Vermögenswerte ins Ausland verschoben hatte. Im Februar dieses Jahres hatte die Große Strafkammer in Hanau die Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen und gegen Leo Ullmann auf Einziehung eines Geldbetrages von 434 250 Mark erkannt. Das Schöffengericht in Frankfurt verurteilte nunmehr den Chemann Ullmann zu zwei Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Das Urteil wurde in Abwesenheit der Angeklagten ausgesprochen.

Frankfurt a. M. (Motorradfahrer tot aufgefunden.) In der Nähe des Forsthauses Mittelbühl fand man auf der Landstraße einen Motorradfahrer tot auf. Dem Mann war der Schädel vollkommen eingedrückt, und Hände und Rücken wiesen schwere Verletzungen auf. Das Motorrad lag zertrümmert bei dem Verunglückten. Es wird vermutet, daß der Motorradfahrer, der bei Tagesgrauen gefunden wurde, nachts aus einer Scheune kam und von einem Auto erfasst und getötet wurde. Der Autofahrer muß davongefahren sein, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern.

Elmberg. (7-jähriger Junge als Lebensretter.) In dem Weferwaldorfer Böttum stürzte ein dreijähriges Mädchen in ein tiefes Wasserbassin. Ein im Alter von sieben Jahren stehender Junge sah den Unfall, sprang kurz entschlossen dem Kinde nach und brachte es an Land. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorversuche waren von Erfolg gekrönt.

Elmberg. (Seiltänzer abgestürzt.) In dem Dorfe Grünberg war eine Seiltänzergruppe mit ihren Darbietungen beschäftigt. Plötzlich stürzte einer der Artisten aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe auf die Straße und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Dillenburg. (69 Lehrer marschieren nach Frankfurt.) Die Befehlshaberabteilung des NS-Lehrerbundes, Gau Hessen, die sich auf einem Fußmarsch von Weimershausen nach Frankfurt am Main zur Reichstagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes befindet, traf zu einem Besuch in Dillenburg ein. Die 69 Lehrer wurden hier verpflegt und übernachteten in den Räumen des Arbeitslagers. Dann ging der Marsch weiter über Ruine Greifenstein nach Ehringshausen.

Hachenburg. (500-jährige Schützengilde.) Am 4., 5. und 6. August begeht die Hachenburg Schützengilde aus Anlaß ihres 500-jährigen Bestehens einen großen historischen Jubiläums-Schützentag mit Aufführung eines mittelalterlichen Schützenfestes. Die Schirmherrschaft der umfangreichen Veranstaltungen hat Graf Alexander von Hachenburg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein, übernommen. Vorstand und Festauschüsse haben großzügige Vorarbeiten geleistet, so daß das im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Festspiel, das einen Ausschnitt aus der Geschichte der Schützengilde im Rahmen eines mittelalterlichen Schützenfestes wiedergibt, eine besondere Anziehungskraft haben wird. Ein historischer Festzug, Armbrustschießen im Schießrain und ein Feuerwerk vervollständigen das umfangreiche Festprogramm.

Schillerbach. (Kreis Biedenlopf). (Todessturz eines Kindes.) Das sechs-jährige Kind einer hier wohnenden Familie kletterte auf einer am Bachhaus liegenden Turtreppe herum, wobei es einen Fehltritt tat und abstürzte. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Falkenstein. (Zweimal Drillinge.) In dem Taunusort Falkenstein gibt es zweimal Drillingskinder. Die einen sind die drei 21-jährigen Brüder Fritz, Hans und Paul H., die eine große Ähnlichkeit miteinander haben, daß immer Verwechslungen vorkommen. Bei den andern Drillingen handelt es sich um die drei jüngsten Kinder der sechs-köpfigen Lehrersfamilie; zwei der etwa 4-jährigen Drillinge sind Knaben, die trotz Ähnlichkeit von einander zu unterscheiden sind, das dritte Drillingkind ist ein Mädchen. Im benachbarten Kronberg sind übrigens in den letzten Wochen dreimal Fälle von Zwillinggeburten vorgekommen.

Neues aus aller Welt

In den Fluß geschleudert. Bei einer Motorradfahrt stürzten der Kraftwagenführer Gustav Kleinhenz und der Beifahrer Anton Wolf auf der Diebacher Landstraße in Hammelburg (Unterfranken) bei der Thulba-Brücke vom Motorrad. Beide wurden in den Fluß geschleudert. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Mädchenleiche im Heu. Zur Auffindung der Schmie-demeisterstochter Guggemoos von Bidingen (Bayern) im Heu wird berichtet, daß von der Staatsanwaltschaft in Rempten die Verhaftung des 24-jährigen Liebhabers der Guggemoos, Martin Uterreiner, angeordnet worden ist. Die Leiche des Mädchens weist keine Verletzungen auf.



„Deutsche Wehr — Deutsche Ehr“ 1914—1934.

Unsere Abbildung zeigt die Vorder- und Rückseite der Erinnerungsmedaille, die der deutschen Wehrmacht anlässlich der 20. Wiederkehr des Kriegsbeginns gewidmet ist. Die von dem Bildhauer Franz Beyer entworfene Medaille trägt auf der Rückseite einen Ausspruch des Führers.

Ein verheißungsvolles Telefongespräch

Hallo, dort Aufmarschleitung?

Ja, hier Aufmarschleitung für das Gebietstreffen der Hitlerjugend in Frankfurt am Main am 1. und 2. September.

Sagen Sie, stimmt es, daß zum „Tag der 100 000“ 1000 Zelte aufgebaut werden?

Jawohl — mehr noch. Rund 1400. Riesenzeltstädte, die einen Raum von 80 000 qm einnehmen, werden Frankfurt das Gepräge einer belagerten Stadt.

Das Lager des Jungvolks im Huthpark wird von einem Teil schon am 29. August bezogen. Es soll ein Musterlager der 1500 Pimpfe werden.

Am Abend des 1. September — es sind dann 50 000 Pimpfe geworden — steigt dort die große Abendveranstaltung des Jungvolks, eine Gemeinschaftsdarbietung von unerhörter Wirkung.

Und das 2. Lager?

Das ist im Ostpark, nach genauem Bauplan angelegt. Ebenfalls für 50 000. Gerade Straßen, deren jede einen besonderen Namen tragen wird, ziehen hindurch. Die breiteste, 10 Meter breit, führt, umfäumt von HJ-Fahnen, zum Kommandoturm, von wo aus das ganze Lager übersehen und dirigiert werden kann. Vom Kommandozelt führen Fernsprekleitungen zu den Zelten der Oberbannführer zur Befehlsdurchgabe. Ueberall bemerkt man dann noch die Sanitätszelte, die mit Ambulanzen und allem nötigen Material reich versehen sind, um für alle Zwischenfälle, die ein so umfassendes Lager mit sich bringen kann, gewappnet zu sein. Wachzelte, Proviantzelte, Postzelte, ein großes Pressezelt usw. — eine ganze Stadt vor der Stadt wird aus dem Boden gestampft.

Kann man sich das alles einmal ansehen?

Natürlich! Kommen Sie nur und überzeugen Sie sich von der Diszipliniertheit, Ordnung und Sauberkeit eines HJ-Zeltlagers der Gemeinschaft der 100 000.

Das werde ich nicht veräumen. Und selbstverständlich bin ich mit allen meinen Bekannten am „Tag der 100 000“ in Frankfurt am Main bei der Hitlerjugend. Heil Hitler!

Letzte Meldungen

Die ersten Volksgerichtsurteile

Verfuchte Zerfetzungsarbeit in der Reichswehr.

Berlin, 1. August.

Der am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammengetretene Volksgerichtshof hat bereits zwei Urteile gefällt.

Den ersten Senat beschäftigte die Anklage gegen den 26-jährigen Johannes Brinckheger aus Heeszen in Westfalen, dem die Anklage Vorbereitung zum Hochverrat durch staatsfeindliche Propaganda und kommunistische Zerfetzungsarbeit vorwarf. Der Angeklagte versuchte sich herauszureden, daß er weder lesen noch schreiben könne und daher den Inhalt der von ihm verbreiteten Zerfetzungschriften nicht gekannt habe. Das Volksgericht verurteilte Brinckheger zu zwei Jahren Gefängnis.

Vor dem zweiten Senat hatte sich der frühere Ortsgruppenleiter der KPD in Berleberg, der 31-jährige Theiß, wegen Zerfetzung der Reichswehr zu verantworten. In dieser Verhandlung machte Oberreichsanwalt Eichler, der Leiter der Abteilung Hochverrat bei der Reichsanwaltschaft am Volksgerichtshof, grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung der Zerfetzungstätigkeit als politisches Kampfmittel der KPD.

„Ich warne jeden,“ so erklärte der Vertreter der Reichsanwaltschaft mit erhobener Stimme, „sich in Zukunft an unserer Reichswehr und Reichsmarine sowie Schutzpolizei zu vergreifen.“

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Theiß zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus. Der Strafantrag hatte auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus gelaute.

Immer aktuell ist der „Neue Hochheimer Stadtanzeiger“

zeitgemäße Schilderung von W. Beumelburg

„Sperrfeuer um Deutschland“

so bringt er ab Samstag, den 4. August 1934 eine Die Erzählungen „Da hielt die Welt den Atem an“ werden solange ausgelegt!

Die Schriftleitung

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Konzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; Wetter; 8.20 Programm-anzeige, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 11.40 Programm-anzeige, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 11.50 Sozial-musik; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Programm-anzeige, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagskonzert III; 15.30 Giechener Wetterbericht; 16 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16.30 Mittagskonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Ration; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24 Programm-anzeige.

Freitag, 3. August: 14.40 Frauenstunde; 17.30 Sonntagsgottesdienst; 17.45 Deutsche Volksmusik; 18.25 Bericht von einer Reise durch Spanien, Zwieselschlag; 19 Tanzmusik; 19.45 Politischer Kurzbericht; 20.45 Kammermusik; 21.50 Finnische Volkslieder; 22.35 Lokale Nachrichten; Wetter, Sport; 22.45 Kleine Unterhaltung; 23 Vom Schicksal des deutschen Geistes; 24 Orchesterkonzert.

Samstag, 4. August: 14.30 Fröhliches Wochenende; 15.30 Vorträge; 15.40 Quer durch die Wirtschaft; 18 Stimmung der Grenze; 18.20 Wochenschau; 18.30 Stiegereisenburg; Hausmusik des 17. und 18. Jahrhunderts mit alten Instrumenten; 19.30 Der Zeitgeist der Kurzgeschichten aus dem Leben; 20.05 Saarländische Umjahrgänge; 20.15 Stimmungen in Rummelsburg; 22.35 20-Jahrgebeitsfeier der Schlacht an der Marston; 23 Militärkonzert.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Heinrich Dreisbach, Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-A. VII. 34: 762

Beschluß

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Eheleute Heinrich Deul jr. und Wilhelmine geb. Petri in Flörsheim am Main wird am 26. Juli 1934, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Landgericht Flörsheim am Main, e.G.m.b.H. in Frankfurt am Main. Gläubiger müssen ihre Forderungen bis zum 30. August 1934, in doppelter Ausfertigung und unter Beifügung vorhandener Schuldburden, anmelden.

Flörsheim am Main, den 26. Juli 1934.

Das Amtsgericht

Bauplatz

Frontlänge mindestens 15 m, — Grundstücksbreite mindestens 25 — 30 m, möglichst auf ausgebauter Straße, oder an offenem fahrbarem Weg gelegen, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle Mallenheimerstr. 8

Die Anzeigen-Annahme

für das bekannte Familienblatt

Dahheim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete vertrieben) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalanzeiger des Dahheim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expeditionsgebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expeditionsgebühren (kein Aufschlag) zu entrichten.

Apfelwein

zu verkaufen.

Marzellstraße 8

H. S. Volks-Wochenblatt

Gauführung Heffen

Frankfurt am Main

Postfach. Nr. 7277

Kostenlos

Wenn wir jedem Rundfunkhörer eine Probenummer der reichshaltigen

Südwestdeutsche Rundfunkzeitung

mit Europa-Programm

Schreiben Sie sofort an: Frankfurt am Main, Biederstraße 20/22

Sie sind zu alt

Hers, Leber, Darm, Niere sind zu alt, wenn Sie mindestens 40 Jahre alt sind. Schauen Sie sich das Bild an. Es zeigt ein Bild eines Mannes, der zu alt ist. Sie sind zu alt, wenn Sie mindestens 40 Jahre alt sind. Schauen Sie sich das Bild an. Es zeigt ein Bild eines Mannes, der zu alt ist.